

29. United States Watch Co. zu Waltham, 1884 begründet, Kapital 50000 Dollars. Hatte keinen Erfolg, wurde 1888 mit einem neuen Kapitale von 150000 Dollars reorganisiert und scheint nun zu gedeihen. — Diese Fabrik dritter Ordnung wird oft mit der grossen Fabrik in Waltham verwechselt.

30. Seth Thomas Watch Co., Filiale der berühmten Fabrik von Pendeluhrn, welche in der ganzen Welt einen wohlverdienten Ruf geniesst. Die Taschenuhrenfabrik, welche 200 Arbeiter beschäftigt und täglich 100 Uhren produziert, hat sich aber nicht des gleichen Erfolges zu erfreuen.

31. New York Standard Watch Co., 1877 begründet, liefert täglich 400 Uhren. Ist recht erfolgreich.

32. Wichita Watch Co. 1877 begründet; Kapital 250000 Dollars. Hat die Aufführung eines grossen Gebäudes begonnen, welches, wenn ich nicht irre, nicht vollendet worden ist.

Alles in Allem, zweiunddreissig Gesellschaften, von denen die Mehrzahl verschwunden oder umgewandelt worden ist; gegenwärtig sind vierzehn von jenen in Betrieb. Diese werde ich jetzt nochmals anführen, unter gleichzeitiger Angabe ihres jetzigen Kapitals, der annähernden Zahl ihrer Arbeiter und der täglichen Leistungsfähigkeit:

Fabriken	Kapital	Produktion	Personal
Waltham	3000000 Doll.	2000	3000
Elgin	2000000 "	2200	3000
Waterbury	400000 "	1500	400
Dueber	300000 "	400	500
Illinois	250000 "	500	900
Howard	200000 "	50	150
Rockford	282000 "	150	350
Keystone	500000 "	300	500
Peoria	250000 "	100	200
Columbus	200000 "	150	300
Trenton	250000 "	180	200
Seth Thomas	100000 "	100	200
United States	150000 "	150	300
Standard	200000 "	400	500
Insgesammt	8082000 Doll.	8180	10500

Diese vierzehn Fabriken stellen also zusammen ein Kapital von 8082000 Dollars oder, abgerundet, 32400000 Mk. dar. Das ist, von den Verlustsummen abgesehen, ungefähr das gegenwärtig in der amerikanischen Uhren-Industrie thätige Kapital.

Die genannten Fabriken beschäftigen ungefähr 10500 Personen und liefern täglich etwa 8180 Uhren, also jährlich 2454000 Stück.

Im Jahre 1876 produzierten die amerikanischen Fabriken kaum 1100 Uhren täglich: zu dieser Ziffer trug Waltham mit 400 und Elgin mit 300 Stück bei.

Viele dieser Fabriken vegetiren nur und sind, wie ihre Vorgänger, dem Verschwinden geweiht. Die hervorragendsten aber, besonders Waltham und Elgin, haben viel Geld verdient und verdienen auch heute noch viel.

Ich stelle mir nun die Aufgabe, die vervollkommeneten Verfahren und die bewunderungswerthe Organisation zu beschreiben, welche es den Amerikanern möglich machten, so schnell derartige Erfolge zu erzielen.

Zunächst aber muss ich einer bei uns in der Schweiz landläufigen Meinung entgegenreten, laut welcher die Amerikaner uns unsere Fabrikationsverfahren geraubt haben sollen.

Ich nehme als zweifellos an, dass der erste Gedanke zur mechanischen Herstellung von Taschenuhren in der Schweiz gekeimt hat, bevor noch Dennison, der Begründer der amerikanischen Uhrmacherei, entfernt daran dachte. Ich nehme ferner an, dass die vereinzelt Anwendungen, welche dieses Prinzip der maschinenmässigen Uhrenherstellung vor dem Jahre 1850 bei uns gefunden hat, den Amerikanern den Weg öffneten. Ich bin aber nicht mehr einverstanden, wenn man behauptet, dass es unsere Vorfahren selbst waren, welche den Ozean durchquerten und dass es schweizerische Mechaniker gewesen wären, die unsere Industrie in den amerikanischen Boden verpflanzt hätten.

Die Maschinen, welche seit 30—40 Jahren in den Vereinigten Staaten arbeiten, und die man in allen Fabriken antrifft, beginnen erst bei uns bekannt zu werden. Es sind wirkliche amerikanische Schöpfungen und sie ähneln unseren schweizerischen Werkzeugen weder in ihren Formen, noch in ihren Funktionen oder in ihrer Konstruktion.

Wir haben in der Schweiz berühmte Neuerer in diesem Bereiche gehabt; die Namen Ingold und Georges Leschot, um lediglich von Todten zu reden, sind auf Aller Lippen. Aber diese Männer haben, um zu demselben Ziele zu gelangen, einen anderen Weg eingeschlagen, einen längeren als jene Amerikaner Dennison, Howard, Sherwood, van Woerd, Webster, Moseley, Hunter, welche die Uhren-Industrie bei sich schufen.

Bereits im Jahre 1839, wenn ich nicht irre, suchte Ingold die maschinenmässige Uhren-Fabrikation in Frankreich, 1842 in England einzuführen. Er unterlag aber der Vereinigung der Uhrmacher jener Zeit, welche in der Verwirklichung der Pläne Ingold's den Untergang ihrer Industrie zu erblicken glaubten.

Die Amerikaner haben bei sich keinen solchen Widerstand gefunden; da sie zu jener Zeit bei sich des Uhrmacherelementes völlig ermangelten, mussten sie vielmehr Maschinen erfinden, welche genau und vollkommen genug waren, um alle jene zarten Theile, welche bei uns durch Handarbeit hergestellt wurden und theilweise noch heute so angefertigt werden, ausführen zu können.

Dringende Nothwendigkeit war es also, welche die amerikanischen Mechaniker zwang, derartige Maschinen zu konstruiren; wären die Rollen anders vertheilt gewesen und hätten sich unsere Uhrenfabrikations-Maschinenbauer in der Lage ihrer überseeischen Collegen befunden, so würden sie ihrer Aufgabe wahrscheinlich ebenso gut und vielleicht besser gerecht geworden sein.

Kehren wir nunmehr zu unserem eigentlichen Thema zurück.

Während meines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten besuchte ich folgende sieben Fabriken: Waltham, Elgin, Waterbury, Illinois, Standard, United States und Trenton.

Ueber die Schweizer Uhren-Industrie.

Die „New Yorker Handels-Zeitung“ schreibt über die ungünstigen Verhältnisse, in welchen sich die Schweizer Uhren-Industrie zur Zeit befindet, folgendes:

Die Aussichten der Uhren-Industrie der Schweiz sind zur Zeit recht entmuthigend, und besonders soweit die grosse Industrie der Jura-Region im Kanton Neuchâtel in Betracht kommt. Wie bekannt ist dieser industrielle Bezirk von jeher der gefährlichste Rivale der amerikanischen Uhren-Industrie gewesen, indem er seit Jahren letzterer den einheimischen Markt streitig gemacht hat, und auch heute noch, trotz der Vollkommenheit unserer Maschinen und der mustergültigen Organisation der Uhren-Industrie hiezulande, ziemlich erfolgreich ist.

Die Ausfuhr von Schweizer Uhren nach den Vereinigten Staaten variirte im Werthe zwischen 3500000 Dollars in 1872 bis auf 750000 Dollars in 1877, dem auf die Philadelphiaer „Centennial Exposition“ folgenden Jahre. Während der letzten sechs Jahre hat sich dieselbe ziemlich stetig im Werthe von etwas weniger als 2000000 Dollars erhalten. Während des laufenden Jahres jedoch hat der Werth des Uhren-Exports der Jura-Region soweit kaum mehr als die Hälfte der vorjährigen Höhe erreicht, so dass, falls nicht noch eine entschiedene Besserung eintritt, auch das auf der Chicagoer Welt-Ausstellung folgende Jahr für die Schweizer Uhren-Industrie sich als ein sehr schlechtes erweisen dürfte. Der diesjährige scharfe Rückgang ist jedoch mehr auf allgemeine Ursachen zurückzuführen und nicht etwa auf eine unleugbare Niederlage im internationalen Wettbetrieb, wie sie die Schweizer Uhren-Industrie im Jahre 1877 erlebte. Nicht nur die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten ist zur Zeit eine bedeutend geringere, auch der Bedarf aller anderen Länder ist sehr zurückgegangen, und wie der amerikanische Consul Henry Rieckel jr. in Chaux-de-fonds, dem Centralpunkte der Uhren-Industrie des Jura meldet, gehen dort von Russland nur noch Ordres von Belang ein. Des Weiteren ist Thatsache, dass die Abnahme in dem Umfange des Handelsverkehrs sich nicht so sehr durch Verminderung der Zahl der zur Ausfuhr gelangenden Uhren erklärt, als durch deren geringeren Werth und niedrigeren Preis. Die ganz geringe Waare wird zu Preisen hergestellt, die für den Fabrikanten und dessen Arbeiter nur noch wenig Nutzen abwerfen.

Die Preis-Depression wird theilweise auf das gespannte Verhältniss zurückgeführt, das gegenwärtig zwischen den